

Erster Gedankenaustausch in der Region Bern

Am 7. Januar 1989 haben sich 12 Gesangskolleginnen und -kollegen zu einem ersten angeregten Fachgespräch und wichtigen Gedankenaustausch zusammengefunden. Zu den grösstenteils erfahrenen Pädagogen gesellten sich einige junge Neu-Mitglieder, die aus ihrer Sicht des noch nicht so lange abgeschlossenen Studiums einige wichtige Beobachtungen und Einwände im Zusammenhang mit der Ausbildung zum Berufssänger ins Gespräch brachten.

Viele Probleme wurden aufgeworfen, wie zum Beispiel die mangelnde Basisausbildung oder die Vor- und Nachteile des Numerus Clausus. Auch über das Problem einer konkurrenzfähigen Berufsausbildung an einem kleineren Konservatorium wurde gesprochen.

Niklaus Tüller wies auf die Möglichkeit einer vermehrten Zusammenarbeit mit dem Berner Stadttheater hin. Diese Öffnung von Seiten des Theaters hat sich nach einer erfolgreichen Inszenierung von B. Britten's Noah, die in gemeinsamer Arbeit mit Gesangsstudenten durchgeführt wurde, ergeben. Dies wäre zum Beispiel eine enorme Bereicherung der praxisbezogenen Seite, die gerade von den jüngeren Kollegen als vernachlässigt bezeichnet wurde.

Jakob Stämpfli regte dazu an, den Studienplan für Sänger generell zu überprüfen und zu überdenken, da sowohl die künstlerische als auch die pädagogische Seite in der heutigen Form der Ausbildung, wie sie in unseren schweizerischen Instituten angeboten wird, eindeutig zu kurz komme. Man vergleiche nur zum Beispiel Vorbildung und Studiendauer eines Gesangsstudenten mit der eines Instrumentalisten.

Auch was die "Rekrutierung" von künftigen Berufssängern anbelangt scheint einiges im argen zu liegen. Eine vermehrte Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in Schulen und Seminarien müsste dringend angestrebt werden.

Vielleicht könnte man den Schlussgedanken so formulieren, dass mehr Brücken geschlagen werden sollten: Brücken von der Basis zum Studium, Brücken im Bereich der internen Ausbildung und vor allem Brücken zum angestrebten Ziel des Berufssängers und Gesangspädagogen.

Das Fachgespräch wird sicher in Laufe dieses Sommers fortgesetzt werden, und wir möchten unsere Kollegen in den anderen Regionen dazu auffordern, ihrerseits Ähnliches durchzuführen.

Marianne Kohler